

Alle sind herzlich eingeladen zu unseren nächsten Gottesdiensten:

Halle	Köthen
14:00 Uhr	15:30 Uhr
	29.06.
05.07.	27.07.
09.08.	31.08.
06.09.	05.10.*)
11.10.	26.10.

In **Köthen** sind die Gottesdienste in der **HI.-Geist-Kapelle**, Friedrichstr. 67, parterre, jeweils sonntags um 15:30 Uhr.

\*) Wegen Urlaub ist der Septembertermin für Köthen auf Anfang Oktober gelegt.

In **Halle** sind die Gottesdienste im Gemeindehaus der Marktkirche jeweils sonnabends um 14:00 Uhr.

Der Gemeindebrief der

Katholischen Gemeinde der Altkatholiken in Halle erscheint vierteljährlich und wird kostenlos verteilt.

**Grundsätzlich erhält jeder, der dies wünscht, unseren Gemeindebrief unabhängig davon, ob er in der Lage ist, sich an den Kosten zu beteiligen.**

**Allerdings sind Herstellung und Versand mit erheblichen Kosten verbunden.**

**Daher zwei Bitten:**

- 1. Wer bereit und in der Lage ist, eine Spende für den Gemeindebrief zu geben — bitte das untenstehende Konto verwenden.**
- 2. Wer kein Interesse mehr am Bezug hat — bitte eine kurze telefonische oder schriftliche Mitteilung an Pfarrkurat BÜCHSE (untenstehende Anschrift).**

Inhalt und Gestaltung des Gemeindebriefs: Wilfried BÜCHSE

Druck und Vervielfältigung erfolgt kostenlos durch:

Firma Dorothea BÜCHSE Datenservice, Köthen

Freundliche Spendenzuwendungen

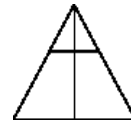
werden dankbar entgegengenommen auf dem

Gemeindekonto:

K-Nr. 30 14 00, BLZ 210 602 37 (Ev. Darlehns-genossenschaft)

Informationen, Kontakte:

Pfarrkurat Wilfried BÜCHSE	(	03496-21 4946
Friedrichstraße 67	Fax	03496-21 7996
06366 Köthen	eMail:	info@akhalle.de
	Internet	http://www.akhalle.de



## Katholische Gemeinde der Altkatholiken in Halle und Köthen

Im Juni des Jahres 2003

### Gemeindebrief

#### Ein Gott in drei Personen

Es war einmal ein kleines Dorf in der Wüste. Alle Einwohner waren blind. Eines Tages kam ein großer König. Er ritt auf einem gewaltigen Elefanten. Die Blinden hatten viel von einem Elefanten erzählen hören. Doch sie wussten nicht was er war. Sie hatten noch nie einen Elefanten berührt. So baten sie den König, den Elefanten berühren zu dürfen, um zu begreifen was ein Elefant ist. Einige bekamen die Erlaubnis. Und so packte einer den Elefanten beim Rüssel, der andere am Fuß, ein dritter an der Seite, einer reckte sich hoch und packte das Ohr, und ein anderer wieder durfte auf dem Rücken des Elefanten reiten.

Entzückt kehrten alle ins Dorf zurück, und die anderen umringten sie und fragten eifrig, was denn das ungeheuerliche Tier Elefant für ein Wesen sei. Der erste sagte: Er ist ein großer Schlauch, der sich hebt und senkt. Der zweite sagte: Er ist eine mit Haut und Haaren bekleidete Säule. Der dritte sagte: Er ist wie eine Festungsmauer und hat auch Haut und Haare. Der, der ihn am Ohr gepackt hatte, sagte: Er ist keineswegs eine Mauer, er ist ein dicker Teppich, der sich bewegt, wenn man ihn anfasst. Der Letzte sagte: Was redet ihr für Unsinn? Er ist ein gewaltiger Berg, der sich bewegt.

Jeder der Blinden hat an einer Stelle den Elefant untersucht. So ist er zu seiner Aussage gekommen, was *für ihn* ein Elefant ist. Jede Aussage beruht auf Erfahrungen. Keine ihrer Aussagen ist falsch. Aber auch keine Aussage hat ganz erfasst, was ein Elefant ist.

Auf die Frage, was oder wer ist Gott, haben die Menschen sehr viele verschiedene Antworten. Jede Antwort beruht auf eigenen Erfahrungen. Welche Antwort ist richtig? Nicht selten sind die Menschen darüber in heftigen Streit geraten.

Am Sonntag nach Pfingsten feiert die westliche Kirche das Fest der heiligen Dreifaltigkeit. Das Christentum ist eine streng monotheistische Religion: nur ein Gott, aber in drei Personen - Vater, Sohn und heiliger Geist. Also 1 = 3. Wer kann diese himmlische Mathematik, die aus der griechischen Philosophie stammt, richtig verstehen? Als Thomas von Aquin, der große Theologe des Hochmittelalters, sein Hauptwerk "Summe der Theologie" fast vollendet hatte, da legte er eines Tages die Feder aus der Hand und sagte: Es ist alles Spreu - Gott ist ganz anders.

Wir können Gott nicht begreifen. Darauf kommt es auch nicht an, sondern daß wir ihn lieben und seinen Willen tun.

*Ich wünsche Ihnen/Euch allen einen frohen und erholsamen Sommer.*

*Ihr/Euer*

## Arius - ein frommer Ketzler wider Willen

Im Jahre 317 hatte Arius, ein Gemeindevorsteher aus dem ägyptischen Alexandrien, mit seiner These Aufsehen erregt, dass Jesus Christus als Sohn Gottes ganz klar Gott untergeordnet sei. "Nein!", riefen die Cheftheologen, allen voran Alexander, Bischof von Alexandria, der sich seines abtrünnigen Gemeindegliedes schämte.

Der damalige Kaiser Konstantin, der erste Christ auf dem Kaiserthron, hörte von dem Streit und dachte: Egal wie - Hauptsache einheitlich. Da ihm die christliche Religion, die noch sein Vorgänger Diokletian brutal verfolgt hatte, bei der entscheidenden Schlacht gegen seinen Widersacher Maxentius geholfen hatte, duldete er keine Streitigkeiten. So rief der Kaiser im Jahre 325 alle ihm bekannten christlichen Bischöfe in Nicäa nahe Konstantinopel zusammen und setzte unter sanftem Druck die Position des Alexander gegen die Anhänger des Arius, die Arianer, durch. Die Synode verabschiedete ein Glaubensbekenntnis, das so genannte "Nicaenum", das auch heute noch an großen Festtagen in der Kirche gesprochen wird. Darin steht der entscheidende Satz über das Verhältnis von Gott Vater und Jesus Christus: Letzterer sei "gezeugt, nicht geschaffen". Mit dieser Formel wurde die Auffassung des Arius abgeschmettert, der Jesus stets als erstes Geschöpf des Vaters angesehen hatte.

Warum aber machte man sich damals überhaupt all diese abgehobenen Gedanken? Im vierten Jahrhundert, als der Druck staatlicher Verfolgung aufgehört hatte und man mehr Zeit auf theologische Reflexionen verwenden konnte, hatte sich herausgestellt: mit dem Christentum stimmt etwas nicht. Es zeigte sich widerborstig gegenüber allen bekannten philosophischen Lehren. Kein Wunder, denn es stammte vom strikten, in seiner Form einmaligen, Monotheismus (Ein-Gott-Glaube) des Judentums ab.

Der Vater Jesu Christi - da gab es für die übergroße Mehrzahl der Christen keine Frage - war der Gott, der das Volk Israel durch die Geschichte begleitet hatte und dessen erstes Gebot hieß: "Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben!" Auf der anderen Seite aber verehrten die ersten Christen den gekreuzigten Jesus von Nazareth schon wenige Jahre nach dessen Tod als den auferstandenen Sohn Gottes.

Mit dem strikten Festhalten am Gott Israels und der gleichzeitigen Vergöttlichung Jesu zwangen die ersten Christen aber zwei Religionssysteme unter eine Decke, die letztlich unvereinbar waren. Dem verketzerten Arius ist eigentlich kein Vorwurf zu machen: Sein Modell, dass Jesus nämlich das erste und vornehmste Geschöpf Gottes sei, entsprach einer damals im Hellenismus weit verbreiteten Ansicht, dass es neben der über allem waltenden göttlichen Kraft noch eine andere untergeordnete Kraft geben müsse. Doch die christliche Religion widersetzte sich durch ihren kühnen Grundgedanken, dass Gott selbst ganz Mensch geworden war, dieser klaren Rollenverteilung zwischen oben und unten. Deshalb musste Arius wider Willen zum Ketzler werden.

Nun hatte man auf das Verhältnis zwischen Gott Vater und Sohn Jesus in Nicäa 325 zwar viel Scharfsinn angewandt, aber darüber den Heiligen Geist vergessen. Schließlich stand im Taufbefehl des Matthäusevangeliums: "Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker. Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes" (Mt 28,19). War der hier erwähnte "Heilige Geist" auch Gott? Eine lautstarke Gruppe von Theologen, die so genannten Pneumatomachen (Geistbekämpfer) war dagegen. Kaiser Theodosius und seine Hoftheologen waren entschieden dafür. Und zwar aus Gründen der Staatsräson. So wie das eine Reich mit ihm einen Herrscher hatte, so sollten auch die drei Erscheinungsweisen des Christengottes - Vater, Sohn und Heiliger Geist - auf jeden Fall alle ein Gott sein, ohne Über- oder Unterordnungen.

Aber drei gleich eins, wie sollte das gehen? Drei fleißige Mönche boten eine Lösung an. Es waren Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa und Basilius von Cäsarea. Da sie alle aus derselben Landschaft stammten, nannte man sie später "die drei großen Kappadozier". Mit

Engelsgeduld, Fleiß und Scharfsinn erarbeiteten sie eine Lösung, die angesichts der gestellten Aufgabe nur eine paradoxe sein konnte. "Ein Wesen - drei Hypostasen" hieß schließlich die Formel, auf die man sich 381 in Konstantinopel einigte. Wobei das griechische Wort "Hypostase" eine denkbar große Bedeutungsweite hat. Ein schillernder Begriff, der sowohl als "Wesenheit", "Substanz", aber auch einfach mit "Person" übersetzt und verstanden werden konnte. Letztlich also blieb es eine Sache der Auslegung, ob man Gott aufgrund der Formulierung der Kappadozier stärker einig oder dreieinig dachte.

Dennoch war das Konzil der große Durchbruch in Sachen Trinitätslehre. Sie war nun gesamtkirchlich festgeschrieben und alle Abweichler wurden als Ketzler verfolgt. Die Verschmelzung zweier Religionsarten, der hellenistisch-philosophischen und der jüdisch-biblichen, war in Formeln gegossen. Der philosophische Scharfsinn des Hellenismus hatte ganze Arbeit geleistet, und die übergroße Mehrheit der Christen nahm das trinitarische Dogma an. War doch in ihm bewahrt, dass es Gott selbst ist, der in Jesus Mensch geworden ist und damit auch Gott selbst die Erlösung gewirkt hat, und dass in dem Geist, der Menschen bewegt und ergrift, auch die Kraft des einen Gottes wirkt.

Seitdem ist das Strukturprinzip der Trinität aus dem christlichen Denken, der christlichen Liturgie und der christlichen Kunst nicht mehr wegzudenken. Den gedanklichen Ehrgeiz der altkirchlichen Geistesgrößen aber entwickelten die Theologen nach dem vierten Jahrhundert nicht mehr. Man einigte sich darauf, dass die Trinität Gottes ein Mysterium - ein Geheimnis - sei. Daran hatten auch die Reformatoren des 16. Jahrhundert nichts auszusetzen. Von dem scharfsinnigen humanistischen Denker Philipp Melancthon, einem Mitstreiter Martin Luthers, ist der Satz überliefert: **"Wir sollen die Geheimnisse der Gottheit nicht ausforschen, sondern anbeten."**

\*\*\*

*Ganz herzlich gratulieren wir denen zum Geburtstag, die ihn in der letzten Zeit gefeiert haben, und nennen diejenigen, wo er in der nächsten Zeit bevorsteht:*

05.06.	Thomas Bökelmann, Halle
15.06.	Erich Gerr, Bernburg
24.07.	Franziska Mierdl, Halle
03.08.	Paula Appelt, Weißenfels
05.08.	Gerd Wenzel, Hettstedt
08.08.	Otto Nowak, Weißenfels
09.08.	Ulrike Schlüter, Dessau
17.08.	Manfred Swarowsky, Merseburg
26.08.	Helmut Richter, Dornbock
28.08.	Katharina Büchse, Köthen
27.09.	Lothar Goldberg, Halle
29.10.	Maria Bittorf, Weißenfels
12.11.	Else Schnabel, Köthen
23.11.	Margarete Häcker, Halle
23.11.	Waltraud Roth, Halle
09.12.	Christina Domsgen, Leuna
13.12.	Melitta Röhl, Landsberg
22.12.	Walburga Mahnel, Dessau